spiegel nicht berührt, nur fränkisches Recht kannte. Den abschließenden Band zu vollenden, wurde der Verfasser durch ein Augenleiden verhindert. Schon 70jährig, aber von wunderbarer Frische des Geistes, lieferte Walter für Verwandte und Freunde die Schrift „Aus meinem Leben“ (Bonn 1865), welche besonders lehrreich ist, weil er zu den vornehmsten Persönlichkeiten seiner Zeit in Kirche und Staat dauernd in engen Beziehungen gestanden. Walters bedeutendstes Werk, in welchem er die Summe seiner Erfahrungen, literarischen Erfolge und seiner einheitlich geschlossenen Weltanschauung niederlegte, war „Naturrecht und Politik im Lichte der Gegenwart“ (Bonn 1863, 2. Aufl. 1871; vgl. Katholik 1863, II, 337 ff.; Hist.-pol. Blätter LII [1863], 461). Dasselbe bringt das von der historischen Rechtsschule verkannte Naturrecht zur Geltung, beleuchtet die Staats- und Gesellschaftslehre vom katholischen Standpunkte aus und erläutert in durchsichtiger Darstellung eine Reihe von Grundsätzen, die bald darauf im Kulturkampfe die Feuerprobe bestanden. Als Politiker arbeitete Walter für Thron und Altar in der preussischen Nationalversammlung 1848 und 1849 als Mitglied der ersten Kammer, wo seine treffliche Rede für die Freiheit der Kirche in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten am 4. October 1849 großes Aufsehen erregte. Den im Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch den weltlichen Richtern zum Zwecke der Entlassung der katholischen Geistlichen aus ihren kirchlichen Ämtern übertragenen Befugnissen trat er in einer besonders Schrift 1848 entgegen. — Als Bürger der Stadt Bonn hat Walter sich an der Stiftung des großen St. Johannes-Hospitals wie an der Errichtung des Beethovens-Denkmal's hervorragend betheiliget. Gewissenhaft in der Erfüllung seiner religiösen Pflichten, hat Walter auch im öffentlichen Leben seinen Glauben hochgehalten in den Zeiten der Kämpfe um die gemischten Ehen, die Irrthümer des Hermesianismus und die Stellung des heiligen Stuhles während des vaticanischen Concils, für dessen Fortsetzung er 1871 mehrere Vorschläge durch Bischof Ketteler nach Rom gelangen ließ (D. Pfäff, Bischof von Ketteler III, Mainz 1899, 134). Voll an Tagen und Verdiensten ist Walter am 13. December 1879 zu Bonn verschieden. (Vgl. Kölnische Volkszeitung vom 14. Dec. 1879; Gerlach, Nachruf an Walter, im Katholik 1880, II, 511 ff.) [A. Bellesheim.]

Walton, Brian, s. Polyglotte X, 144.

Wandalen, s. Vandalen.

Wandelbert, Mönch in der Abtei Brüm (s. d. Art.) und besonders bekannt als Verfasser eines metrischen Martyrologiums, war 813 geboren und schon in jugendlichem Alter nach Brüm gekommen. Dort hatte er in der blühenden Klosterkirche die beste Gelegenheit, seine reichen Geistesanlagen zu entwickeln und literarische Verbindungen mit anderen Klöstern anzuknüpfen; namentlich stand er zu Florus von Lyon (s. d. Art.) in freund-

schaftlicher Beziehung. Wandelberts anerkannte Lichtigkeit veranlaßte den Abt Martward, ihn zum Vorsteher der Klosterkirche zu machen und mit der Abfassung einer Vita des hl. Goar (s. d. Art.) zu betrauen. Er legte derselben eine ältere Lebensbeschreibung des Heiligen zu Grunde, die er stilistisch umarbeitete und durch eine Anzahl neuer Wunderberichte (Miracula) vermehrte; den Schluß bildet ein ausführlicher Bericht über die Erwerbung der Zelle des hl. Goar durch das Kloster Brüm. Das Werk ist nach Wattenbachs Urtheil nicht ohne geschichtlichen Werth. Wichtiger noch ist das metrisch bearbeitete Martyrologium, zu welchem Wandelbert ein nicht weiter bekannter Otrich angeregt hatte; dasselbe wurde 848 vollendet und Kaiser Lothar gewidmet. Nach Wattenbach (Deutschlands Geschichtsquellen I, 6. Aufl., Berlin 1893, 258) zeugen die künstlichen Versmaße der damit verbundenen Gedichte von Wandelberts Gelehrsamkeit, und während die Hauptmasse ihrer Natur nach fast reine Prosa ist, bieten namentlich die Beschreibungen der Monate anziehende Schilderungen ländlicher Beschäftigung in leicht fließenden Versen. Die Vita S. Goaris findet sich abgedruckt bei Mabillon, AA. SS. O. S. B. II, 281 sqq., und bei Migne, PP. lat. CXXI, 689 sqq.; die Miracula auch in den Mon. Germ. hist. Scriptt. XV, 361 sqq. Von den Ausgaben des Martyrologiums kommt jetzt nur noch die kritische in den Mon. Germ. hist. Post. lat. aevi Carol. II, 569 sqq. in Betracht. Wandelbert, der, wie es scheint, keine höhere Weihe als die des Diaconats empfangen hat, starb um 870. (Vgl. noch Hist. litt. de la France V, 377 ss.; Neues Archiv IV [1879], 305 ff.; Ebert, Allgem. Gesch. der Literatur des Mittelalters II, Leipzig 1880, 185 ff.) [Marz.]

Wagnere d (auch Wagnere d), Heinrich, S. J., theologischer Schriftsteller, war 1595 zu München geboren. Im J. 1611 trat er in die Gesellschaft Jesu. Er wurde zunächst Gymnasialprofessor, dann lehrte er an der Dillinger Academie die Philosophie, später die Theologie und in den letzten Jahren seines Lebens das Kirchenrecht. Er bekleidete auch längere Zeit an der Akademie die Kanzlerstelle. Als Professor der Philosophie veröffentlichte er 1628 zu Gunsten des Creationismus eine Schrift gegen einige protestantische Gelehrte, die den Ursprung der Seele in generatianistischer Weise zu erklären suchten. Eine andere Schrift, Vindiciae Politicae adversus Pseudopoliticos, richtete er 1636 gegen Scioppius (s. d. Art.). Erwähnenswerth sind auch zwei größere Werke, die er zur Vertheidigung der Conversionsschriften von Christoph Besoldus (s. d. Art.) und Johann Kircher (s. d. Art.) herausgab. Zum Schutze eines bedrohten Frauenklosters in Lindau, wo er einige Zeit als Prediger gewirkt hatte, veröffentlichte er 1646 eine „Rettung“. Großes Aufsehen erregte sein Judicium theologicum super quaestione, an pax, qualem desiderant Protestantes, sit